

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Grundschülerwissen: Katholische Religion 2

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort | 4 |
| Göttliche Personen | 8 |
| Gott Vater | 8 |
| Jesus Christus | 14 |
| Der Heilige Geist | 19 |
| Menschliche Personen | 21 |
| Maria | 21 |
| Die Heiligen (Franziskus/Elisabeth) | 26 |
| Ich: Mein Leben soll gelingen | 33 |
| Gebete | 38 |
| Das Glaubensbekenntnis | 38 |
| Das Vaterunser | 46 |
| Beten | 52 |
| Psalmen | 58 |
| Das Rosenkranzgebet | 62 |
| Gebote | 69 |
| Die Zehn Gebote | 69 |
| Das Hauptgebot und die goldene Regel | 74 |
| Sakramente | 77 |
| Die sieben Sakramente | 77 |
| Die Taufe | 82 |
| Die Beichte | 86 |
| Der Aufbau der Messe | 91 |
| Kirche | 97 |
| Die Hauptaufgaben der Kirche | 97 |
| Was es in der Kirche zu sehen gibt | 100 |
| Liturgische Begriffe | 107 |
| Das Kirchenjahr | 112 |
| Der Kreuzweg | 117 |
| Die Pfarrgemeinde | 124 |
| Evangelisch – Katholisch | 130 |
| Religionen | 136 |
| Vom Glauben der Juden | 136 |
| Vom Glauben der Muslime | 141 |
| Vom Glauben der (katholischen) Christen | 147 |
| Fragen und Aufgaben zur Lernzielkontrolle | 151 |
| Lösungen | 155 |

Vorwort

Der Grund für dieses Werk

In der alltäglichen Arbeit im Religionsunterricht der Grundschule kann es leicht geschehen, dass im Vielerlei dessen, was man tun soll und tun kann, was man tatsächlich tut und was unverhofft geschieht, das Wesentliche aus dem Blickfeld gerät. Und trotz bester Vorsätze und großen Engagements, trotz zeit- und arbeitsintensiver, attraktiver Methoden an mannigfachen Inhaltssegmenten ist das Resultat der Arbeit oft wenig greifbar und steht nicht dauerhaft zur Verfügung. In diesem Werk soll deshalb der Aufbau von nachhaltigem, lebensrelevantem Wissen im Zentrum stehen. Das führt zu einer spezifischen Gewichtung der einzelnen Unterrichtsfaktoren. Schüler, Kommunikation, Lehrer, Lehrplan, Inhalte, Methoden und Medien werden in ihrer Wichtigkeit gesehen und in ihrer wechselseitigen Bezogenheit im dynamischen Prozess des Unterrichtens respektiert. Aber im Blick auf dauerhafte Ergebnisse erhalten vor allem die religiösen Inhalte einen besonderen Stellenwert. Sie werden stärker gewichtet. Die Begegnung mit den Fakten, das Erkennen ihrer Bedeutung, das Verstehen der Struktur, Unterscheidung zwischen Details und Überblick, die visuelle und textliche Sicherung, die Verknüpfung mit dem Vorwissen und der Lebenserfahrung bestimmen die Art der Verarbeitung durch die Schüler. Nur mit klarem, sicherem, nachhaltig zur Verfügung stehendem Wissen ist es möglich, die nötigen Kompetenzen aufzubauen, d.h. die Fähigkeiten auszubilden, entsprechende reale Problemlagen kompetent zu bewältigen.

Die Inhalte

Im Vordergrund stehen die Kerninhalte des Religionsunterrichts der Grundschule, wie sie in Lehrplänen aufgezeigt sind und von Religionslehrkräften erwartet werden. Sie sollen zu einem Basis- oder Grundwissen für die Schüler werden, zu einem Wissenskanon, der nachhaltig zur Verfügung steht.

Die Zielgruppe

Die Themen sind für Schüler der 3. und 4. Jahrgangsstufe der Grundschule aufbereitet.

Das Ziel

Die Aufbereitung der Themen dient nicht nur der Neubegrennung, sondern auch der Klärung, Wiederholung, Einordnung, Sicherung, Stabilisierung und Vertiefung von bekanntem Wissen.

Grundprinzipien

Einfachheit und Klarheit! Sie betreffen die inhaltliche Aufbereitung, die Arbeitsschritte und Sozialformen, Medien und Visualisierungen, ohne den Anspruch an die Schüler und die Tiefe der Inhalte außer Acht zu lassen.

Zur Methodik

Die Inhalte werden den Kindern in einer Weise angeboten, dass sie sich damit auseinandersetzen können und eine eindeutige Sicherung in Form eines Arbeitsblattes haben. Lehrer finden einen einfachen und klaren methodischen Vorschlag, wie sie das betreffende Thema durch die Schüler bearbeiten lassen können. Daneben werden mehrere Möglichkeiten genannt, wie das Thema weiter verarbeitet werden kann.

Bewusst werden kurze, einfache, klar strukturierte, leicht überschaubare Unterrichtsverläufe angeboten. Damit soll der irrigen Meinung entgegengewirkt werden, dass durch ständig neue, nie dagewesene Methoden und viel Materialaufwand zwangsläufig der Unterrichtserfolg erhöht würde. Einfache, leicht verständliche Arrangements geben den Schülern die dringend nötige Verhaltenssicherheit und sparen Zeit für das Wesentliche, nämlich, die Sachen tiefgründig zu klären und sie dauerhaft ins Leben zu integrieren, damit diese sich ein Wissen aneignen können, das sie wirklich stärken kann.

Zum Wissensbegriff

Das Feld „Wissen“ wird einer differenzierten Sicht unterzogen. Das Wissen, das Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Wissensbereich haben, setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen, die oft wenig miteinander verbunden sind. Im alltäglichen Klassengespräch kann eine Episode aus dem Fernseher neben einem Wissensfragment aus den ersten Klassen der Grundschule stehen. Dazu kommen eine tiefe persönliche Erfahrung und eine oberflächliche Erinnerung an einen Teil einer Handlung aus dem Gottesdienst, einen bedeutsam gesprochenen Satz der Oma oder eine falsch verstandene Erklärung des Lehrers. Das Problem in dieser Fülle unterschiedlich gearteter Wissenssegmente sind nicht die Details, sondern das Fehlen der Klarstellung in den Einzelheiten, das Fehlen des Überblicks über das Gesamte und das Fehlen der Integration aller Teile!

Anders gesagt: Wissen ist nicht gleich Wissen. Es gibt neben Falsch- und Halbwissen Vorwissen, Detailwissen, Kernwissen, Überblickswissen, strukturelles und ergänzendes Wissen, objektives Sachwissen und subjektiv-persönliches Erfahrungswissen. Die verschiedenen Wissenskomponenten müssen zu einem Gesamtkonzept zusammengeführt und in einen sinnvoll vernetzten Gesamtwissenskomplex integriert werden, um verfügbar und lebenswirksam werden zu können. Gerade am Ende eines Themenbereiches, eines Schuljahres oder der Grundschulzeit bedarf es dieser integrativen Sicht.

Um lebensrelevantes Wissen nachhaltig aufzubauen, genügt es eben nicht – und das muss heute verstärkt gesehen werden –, sich nur in attraktiver Weise mit einzelnen Aspekten zu beschäftigen.

Aufbereitung der Themen

Wegen der Grundprinzipien Einfachheit und Klarheit sind alle Themen bewusst sehr ähnlich aufbereitet, zumeist auf ca. fünf Seiten. Diese Strukturkontinuität hilft dem Lehrer, sich in kürzester Zeit einen Überblick über das Thema und das unterrichtliche Arrangement zu verschaffen.

Auf der ersten Seite wird das Thema für den Lehrer knapp erläutert (**Hintergrundinformation** und **wichtige Aspekte**). Es schließt sich ein **einfacher Stundenverlauf** an, wie Kinder den Stoff mit dem vorgegebenen Material bearbeiten können. Anschließend werden **Möglichkeiten zur Weiterarbeit** vorgeschlagen, um die Thematik, falls es als notwendig erachtet wird, tiefgreifender zu bearbeiten. Auf den nächsten Seiten werden Medien (M) angeboten, die in Papierform oder auf Folie den Schülern vor Augen gestellt werden können, damit diese sich selbsttätig mit den Inhalten auseinandersetzen. Dann folgt ein Arbeitsblatt (AB), das der Sicherung des Themas dient. Häufig werden weitere Arbeitsblätter angeboten, die als Möglichkeiten zu sehen sind, die Thematik auszuweiten.

Unterrichtliche Arbeit

Nach einer Einleitung, die der Motivation und der Anknüpfung an das Vorwissen sowie der Begegnung mit dem neuen Inhalt dient, arbeiten die Schüler selbsttätig am Inhalt. Die Arbeitsaufträge sind bewusst einfach gehalten, um einen Lernerfolg bei möglichst vielen zu erreichen. Ob die jeweiligen Arbeitsaufträge der Arbeitsblätter in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit bearbeitet werden, ist

nicht ausgeführt und soll der aktuellen Planung des Lehrers überlassen bleiben.

Sprache

Die Sprache ist einfach, damit sie Grundschüler leicht verstehen können. Es werden eindeutige Grundbegriffe und notwendige Fachbegriffe verwendet, verständliche Erklärungen und eine zeitgemäße Ausdrucksweise. Bei den Texten im Arbeitsblatt wurde darauf Wert gelegt, dass die Sätze in überschaubarer Länge mit klarer Struktur konzipiert sind.

Bilder

Die Bilder sind ansprechende Zeichnungen mit kindgemäßen Darstellungsformen, die das inhaltliche Zentrum ohne störende Nebensächlichkeiten illustrieren und sich zum Ausmalen eignen.

Lernweise

Die Inhalte sind so aufbereitet, dass sie mit den Schülern gelesen, geschrieben, visualisiert, ausgemalt, ausgeschnitten, zugeordnet, besprochen, diskutiert, durchdacht, strukturiert, mit Bekanntem verknüpft, in größere Zusammenhänge eingeordnet, kreativ verarbeitet und angewendet werden können.

Gegenwärtige Lernforschung sagt vor allem, dass Lerner die betreffenden Inhalte selbst „konstruieren“ müssen, was ein Unterrichtsarrangement zur Folge haben muss, in dem selbsttätig gelernt werden kann.

Dazu müssen die Inhalte so aufbereitet sein, dass sie ...

- einen Anreiz bieten (motivationaler Aspekt)
- vereinfacht sind (Elementarisierung und Exemplarisierung)
- in realistische Lebenszusammenhänge eingebettet sind
- mit dem Vorwissen verknüpft werden können
- mit den vielfältigen Lebenserfahrungen, die die Lerner mitbringen, verwoben werden können
- mit allen Sinnen aufgenommen werden können
- auch unter emotionaler Beteiligung erworben werden
- mit anderen zusammen verarbeitet (sozialer Aspekt) werden
- vom Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellung optimal passen
- eindeutige Begriffe haben, die benannt, erklärt und eingeübt werden
- klar strukturiert sind

- sowohl aus Einzelheiten als auch aus Zusammenhängen bestehen
- durch Überblickswissen fest verankert werden
- versprachlicht werden durch Nachsprechen und Wiedergeben mit eigenen Worten
- anders gesagt werden können (kürzere, längere, einfachere, komplexere Fassungen bedenken)
- von innen her verstanden werden können
- Erfahrungen, die Schülerinnen und Schülern fehlen, im Unterricht möglich machen
- bildlich unterstützt sind (visueller Aspekt)
- in größere Zusammenhänge gestellt werden
- in Teilen subjektiv gefärbt sind
- offen bleiben für neue Anknüpfungspunkte
- bewertet werden können
- in ihrer Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung gesehen werden
- in unterschiedlichen Zusammenhängen angewendet werden

- durch den Umgang mit den Händen gefestigt werden (haptischer Aspekt)
- kreativ verarbeitet werden (ästhetischer Aspekt)
- ein Bekenntnis von Glaubensinhalten nicht als Doktrin, sondern als Einladung zeigen

Autor

Er verfügt über langjährige und breite Erfahrungen als Religionslehrer für Grund-, Haupt- und Förderschule, als Seminarleiter und Schulbeauftragter, als Autor und Lehrbeauftragter an der Universität, als Familienvater und ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Pfarrgemeinde. Einschlägige theoretische Kenntnisse erwarb er sich in Religionspädagogik, Psychologie und Schulpädagogik und wies sie nach durch Diplom-, Magisterabschluss und Promotion.

Der Aufbau der einzelnen Seiten eines Themas

Thema

Hier wird die Überschrift der Stunde, wie sie auch im Unterricht Verwendung finden kann, benannt. Das jeweilige Thema ist in einer Unterrichtsstunde bearbeitbar, kann aber leicht zeitlich ausgedehnt werden.

Hintergrundinformation

Um die Fragen der Schüler sachgerecht beantworten zu können, ist hier für die Lehrperson überblicksartig Hintergrundwissen zum Thema genannt.

Wichtige Aspekte

Neben einem Überblickswissen benötigt der Unterrichtende auch Detailwissen zu einzelnen Aspekten der Thematik.

Einfacher Stundenverlauf

Hier wird bewusst ein sehr einfacher Vorschlag für das Arrangement der Unterrichtsstunde mit dem vorgegebenen Material angeboten, denn oftmals verhindern gerade eine komplizierte Abfolge der Schritte oder eine extravagante Methode den inhaltlichen Erfolg.

Möglichkeiten zur Weiterarbeit

Wo es zeitlich möglich ist bzw. der Wunsch oder die Notwendigkeit besteht, ein Thema gründlicher zu bearbeiten, sind verschiedene Ideen vorgeschlagen, um den betreffenden Stoff tiefgreifender anzugehen und mit dem Leben der Schüler zu verweben.

Medien (M)

Hier sind Bilder oder Texte angeführt, die als Inhaltsträger vorgelesen oder gezeigt werden können, in Papierform oder auf Folie, um eine Materialgrundlage zum selbsttätigen Auseinandersetzen mit den Inhalten zu haben. Um in der Sicherungsphase die Inhalte nochmals zu durchdenken, ist die Reihenfolge der Bilder und Texte meist verändert.

Arbeitsblatt (AB)

Hier ordnen die Schüler Texte bzw. Bilder zu, malen sie aus oder vervollständigen sehr einfach gehaltene Lückentexte, die das Wesentliche eines Themas zusammenfassen und festigen. Das Arbeitsblatt dient der Sicherung des Themas. Gelegentlich bietet das Arbeitsblatt Platz für die Darlegung persönlicher oder weiterführender Gedanken. Zum Teil werden weitere Arbeitsblätter angeboten, die als Möglichkeiten zu sehen sind, die Thematik auszuweiten.

Hintergrundinformation:

Menschen bilden Gottesvorstellungen. Diese stehen mit ihrer eigenen Lebens- und Glaubenserfahrung, gesehene Bildern, gehörten Geschichten und reflektierten Vergleichsbildern in Verbindung. Die Gottesvorstellungen der Christen sind vor allem von der Bibel geprägt.

In der Heiligen Schrift wird von Menschen erzählt, die sich auf Gott verließen und dabei die Erfahrung machten, dass man sich auf ihn verlassen kann. Je stärker sie ihm vertrauten, desto mehr konnten sie seine Nähe erfahren. Sie bezeugen, dass Gott mit den Menschen so vertraut sein will wie ein großer Freund. Die Schreiber der alttestamentlichen Geschichten haben Gott erfahren als einen, der die Not der Menschen sieht (Israel in Ägypten), sie befreit (Mose), ihnen Weisungen für gelingendes Leben gibt (Zehn Gebote) und ihnen Heimat schenkt (gelobtes Land). Er ist der Schöpfer der Welt (Schöpfungsgeschichte), er verheißt Zukunft (Abrahams Aufbruch) und begleitet die Menschen mit seinem Segen. Auf seine Zusage kann man sich trotz allem verlassen (Jakobsleiter). Er kommt den Menschen in der Stille nahe (Elija am Gottesberg Horeb), kann aber auch mitten im Leid unbegreiflich und fern scheinend sein (Ijob). Trotz vieler Geschichten und sprachlicher Bilder von Gott hatten die Israeliten ein strenges Bilderverbot (Ex 20,4), das sich auf materiale Bilder von Gott bezog. Ihrer Erfahrung von Gott gaben sie durch Vergleichsbilder Anschauung. Diese stammten aus der Natur (Sonne, Berg, Wolke, Feuer), aus dem Bereich der Tiere (Adlermutter), der Berufe (Hirte, Töpfer, König, Weingärtner), menschlicher Werke (Burg, Haus), Teilen des menschlichen Körpers (Hand, Herz, Auge) oder Rollen (Vater, Mutter). Sie beinhalten die Eigenschaften, die Gott zugeschrieben werden. Er ist liebend, befreiend, schaffend, nahe, begleitend, aber auch geheimnisvoll fern und unvorstellbar.

Die Menschen gaben Gott auch viele Namen: Allmächtiger, Höchster, König, Herrscher, Herr. Das Volk Israel hat darauf vertraut, dass Gott Mose am brennenden Dornbusch seinen Namen selbst geoffenbart hat: JAHWE, das heißt „Ich bin der ‚Ich-bin-da‘“, das soll sein Name sein für immer (Ex 3,14–15). Das meint: Ich war für euch da, ich bin für euch da und ich werde mich als der erweisen, der hilfreich für euch da sein wird.

Durch Jesus kommt eine neue Akzentuierung ins biblische Gottesbild. Jesus nennt Gott Abba, das heißt „lieber Vater“. Die Jünger Jesu haben bewusst dieses aramäische Wort aus dem intimen Raum der

Familie wiedergegeben. Diesem lieben Vater hat Jesus vertraut, zu ihm hat er gebetet, von ihm hat er den Menschen erzählt und dessen Menschenfreundlichkeit hat er gezeigt. Er hat auch die Jünger ermutigt, Gott als ihren lieben Vater zu sehen und mit ihm in dieser Weise zu sprechen.

Einem Vater verdanken Menschen das Leben, er schenkt Geborgenheit, er trägt alles, führt und begleitet. Ein liebender Vater ist um jedes seiner Kinder besorgt, wendet sich jedem zu und liebt es, auch wenn er ihm nicht jeden Wunsch erfüllt. Bei Jes 66,13 findet sich auch das Wort: „Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch.“ Das zeigt, dass Gott auch auf mütterliche Weise liebt. Gott ist Vater für den Einzelnen, aber auch unser aller Vater; deshalb sind alle Kinder Gottes und damit Brüder und Schwestern im Herrn.

Der Christ weiß um die Unvorstellbarkeit Gottes, er weiß aber auch, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist und damit ein „Gesicht“ bekommen hat, das ihn treffender nicht beschreiben kann. In Jesus Christus hat sich Gott unwiderruflich, unüberbietbar und endgültig selbst geoffenbart. In Jesus Christus ist Gott zur Anschauung gelangt. Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes (Kol 12,15). Durch ihn kommt eine nie da gewesene Vereindeutigung des Bildes von Gott in die Welt: „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“ (Joh 12,45).

Die Gottesbilder der Kinder sind geprägt von dem sozialen Umfeld, ihrer medialen Umwelt, aber auch von ihrer Emotionalität und Einbildungskraft. Bei Grundschulern sind häufig anthropomorphe Vorstellungen anzutreffen. Diese sind wohl auch kindgemäß, müssen jedoch als vorläufige Versuche angesehen werden. Sie können, ebenso wie Bildwerke von Künstlern, Gott nicht umfassend abbilden. Bei Kindern ist wichtig, dass sie menschliche Beziehungsqualitäten wie Liebe, Vertrauen, Güte, Geborgenheit, Mitempfinden erleben, reflektieren und mit Gott in Verbindung bringen können. Sie sollen ihr Gottesbild weiterentwickeln und zu neuen tragfähigen Konzepten kommen. Dabei ist auch zu sehen, dass manche mit ihren Vätern Erfahrungen gemacht haben, die sie nicht mit Fürsorge und Liebe verbinden. Hier ist explizit deutlich zu machen, dass der Vater Jesu anders ist, er liebt seine Kinder und auf ihn ist stets Verlass. Das Erzählen der biblischen Geschichten, die über Gott berichten, und das Deuten der Vergleichsbilder hilft den Kindern, ihre eigene Vorstellungen weiterzuentwickeln, die stets offen bleiben müssen für weitere Entfaltungen. Bei allen Bildversuchen muss der Gedanke mitschwingen, dass der Unvorstellbare nie ganz im Bild zu fassen ist.

Einfacher Stundenverlauf:

1. Stunde: Biblische Geschichten, die von Gott erzählen

- Selbst ein Bild malen: Ein Bild von Gott und mir (wichtig: radieren, verändern, verbessern, entwickeln).
- Vorstellen der Bilder. Welches Bild ist richtig? (Gott bleibt ein Geheimnis)
- Die Geschichten lesen (AB 1), besprechen und herausfinden, wie die biblischen Personen Gott erlebt haben.
- Entsprechende Bilder malen oder Bilder (M 1) zuordnen und sie ausmalen.

2. Stunde: Vergleichsbilder für Gott aus dem Alten Testament

- Über Vergleichsbilder reflektieren, z. B. Susi ist unser Sonnenschein.
- Vergleichsbilder für Gott aus alttestamentlichen Sätzen herausfinden (AB 2).
- Die Bilder deuten: Das Vergleichsbild will sagen, Gott ist ...
- Die Bilder malen oder ausschneiden, einkleben und ausmalen (M 2).

3. Stunde: Vergleichsbilder für Gott aus dem Neuen Testament

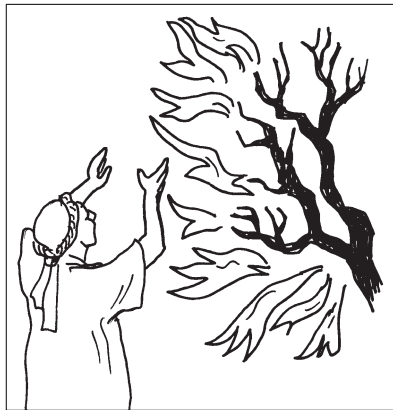
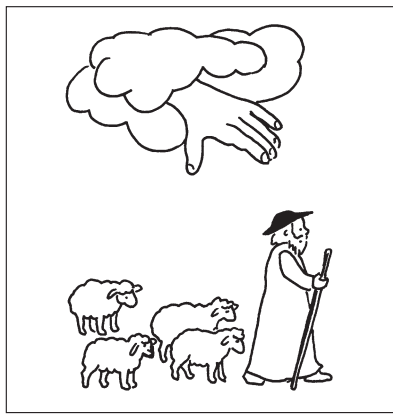
- Die Vergleichsbilder aus dem AT und ihre Deutung wiederholen.
- Vergleichsbilder für Gott aus neutestamentlichen Sätzen herausfinden.
- Die Bilder deuten: Das Vergleichsbild will sagen, Gott ist ...
- Die Bilder malen oder ausschneiden, einkleben und ausmalen (M 3).

Möglichkeiten zur Weiterarbeit:

- Die Geschichten von Abraham, Mose, Jakob und Elija ausführlich erzählen.
- Lest die Geschichten in der Schulbibel nach.
- Betrachtet Bilder von Künstlern, die Gott malen wollten.
- Die beste Veranschaulichung Gottes ist Jesus. Schreibt gemeinsam um ein Jesusbild, was dieser von Gott gezeigt hat.
- Suche selbst Vergleichsbilder für Gott: Gott ist für mich wie ..., weil ...
- Die Legende des heiligen Christopherus (er suchte Gott) vorlesen. Wie sucht man Gott?
- Denkt darüber nach, wie man gute Beziehungen zu Menschen und zu Gott aufbaut und pflegt.
- Schreibe einen Brief an den guten Gott: Was ich dir sagen, was ich fragen, wofür ich danken, worum ich bitten, wofür ich dich loben wollte.
- Geht in die Kirche und denkt in der Stille über das Geheimnis Gott nach.
- Singt die Lieder „Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt“, „Großer Gott, wir loben dich“ (GL 257) und „Lobe den Herren“ (GL 258).
- Gestaltet ein Plakat: in der Mitte eine Wolke mit dem Namen GOTT und um sie herum Vergleichsbilder für Gott, die aus Tonpapier ausgeschnitten sind. Dies soll zeigen, dass die Vergleichsbilder versuchen, etwas Licht in das Geheimnis „Gott“ (Wolke) zu bringen.

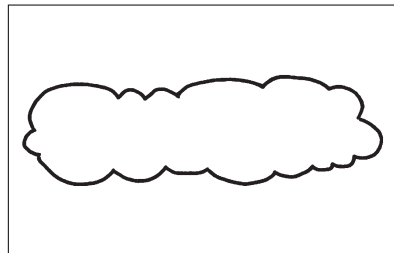
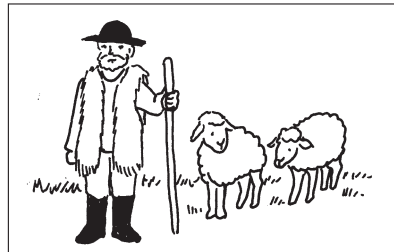
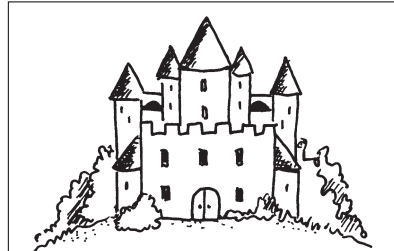
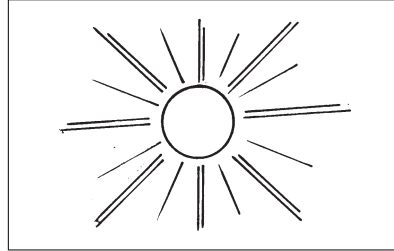
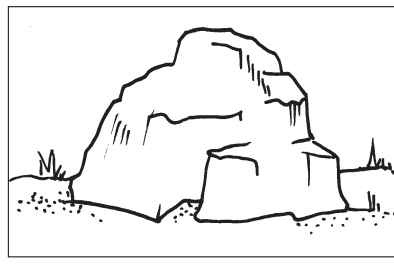
M1

Bilder (Reihenfolge geändert)



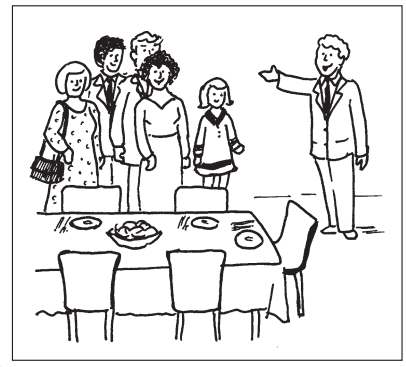
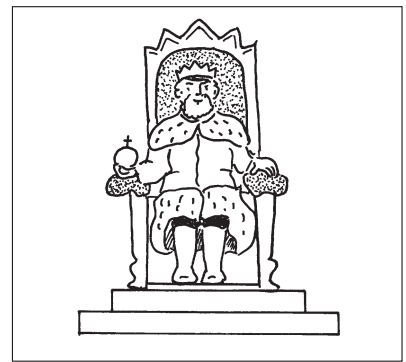
M2

Bilder (Reihenfolge geändert)



M3

Bilder (Reihenfolge geändert)



Abraham

Der Herr sprach zu Abraham: „Zieh weg von deinem Land in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen und dich segnen.“ Und Abraham zog mit seiner Frau Sara weg. Sie wanderten nach Kanaan und kamen dort an. Der Herr sprach zu Abraham: „Dir gebe ich dieses Land.“

Gott ist einer, der ...

Jakob

Jakob hatte seinen Vater und seinen Bruder betrogen. Nun hatte er Angst und floh in ein fremdes Land. Als es dunkel wurde, legte er sich nieder und schlief ein. Im Traum sah er eine Leiter, die von der Erde bis zum Himmel reichte. Engel stiegen auf und nieder, oben stand Gott. Er sagte: „Dir gebe ich das Land. Ich bin mit dir und behüte dich.“

Gott ist einer, der ...

Mose

Mose weidete Schafe und sah einen brennenden Dornbusch, der nicht verbrannte. Gott sprach Mose aus dem Busch an. Dieser verhüllte aus Ehrfurcht sein Gesicht. Gott wusste um die Not der Israeliten und beauftragte ihn, das Volk zu retten. Mose wollte nicht. Gott versprach ihm Hilfe. Er nannte seinen Namen: Jahwe, das heißt: „Ich bin da!“

Gott ist einer, der ...

Prophet Elija

Elija verehrte als einzigen Gott Jahwe und wendete sich gegen die falschen Götzen, die Isebel anbetete. Da wurde er verfolgt und floh in die Wüste. Er schlief und wollte nicht mehr leben. Ein Engel stärkte ihn mit Wasser und Brot. Elija ging zum Gottesberg. Dort begegnete er dem Herrn im sanften, leisen Säuseln des Windes.

Gott ist einer, der ...

Auftrag: Schreibe: Wie haben die jeweiligen biblischen Personen Gott erlebt? Gott ist einer, der ...



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Grundschülerwissen: Katholische Religion 2

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

